

PRESSE information

2017/020

Neues Angebot

Gesundheitsministerium NRW finanziert Landesfachstelle „Trauma und Leben im Alter“
Theodor Fliedner Stiftung beteiligt sich an der Vernetzung

5

Mülheim an der Ruhr, 2017-02-28 (pdf). Längst vergessen geglaubte oder verdrängte traumatische Gewalterfahrungen, etwa durch Krieg, Flucht oder sexualisierte Gewalt, können im Alter wiederkehren und scheinbar unvermittelt auftauchende Verhaltensauffälligkeiten oder körperliche Leiden auslösen. Aber auch im Alter selbst können Männer und Frauen mit traumatischen Erlebnissen konfrontiert werden. Das Gesundheitsministerium NRW finanziert eine Landesfachstelle „Trauma und Leben im Alter“, an deren Vernetzung auch die Theodor Fliedner Stiftung beteiligt ist.

10

15

20

25

Oft wird der Zusammenhang zwischen dem Erlebten und den daraus resultierenden Verhaltensweisen nicht erkannt und Betroffene, Angehörige aber auch Fachkräfte sind mit der Situation überfordert. Um dem zu begegnen, finanziert das Land jetzt eine neue „Landesfachstelle Trauma und Leben im Alter“, die ein überregionales Hilfenetzwerk aufbauen, eine Lotsenfunktion für Betroffene übernehmen sowie Anlaufstelle für Informationen und Beratung für Mitarbeitende aus dem Gesundheits- und Sozialwesen sein soll. Für die Regierungsbezirke Köln und Düsseldorf steht die Regionalstelle Nordrhein, getragen von Paula e.V. in Köln, zur Verfügung. In den Regierungsbezirken Münster, Arnsberg und Detmold können sich Interessierte an die von Wildwasser e.V. in Bielefeld getragene Regionalstelle Westfalen-Lippe wenden. Dr. Claudia Gärtner, Leiterin der Abteilung Wissenschaft, Forschung und Entwicklung in der Theodor Fliedner Stiftung, ist Mitglied im neuen Experten-Beirat der Landesfachstelle Nordrhein und sehr froh über die Implementierung. „Es ist sehr wichtig, dass dem Thema Trauma mehr Aufmerksamkeit geschenkt wird. Als Außenstehender kann man nur erahnen, wie sich ein Mensch in solch einer Extremsituation fühlt. Mit der Landesfachstelle wurde nun ein zentrales Netzwerk geschaffen.“

30

„Oft wird nicht oder erst sehr spät erkannt, dass das Aufbrechen Jahrzehnte zurückliegender Traumata Ursache für Depression, Aggression und körperliche Leiden bei älteren Menschen sein kann. Die neue Landesfachstelle soll dazu beitragen, dass solche Traumata künftiger

PRESSE information

schneller erkannt und professionelle Unterstützung organisiert wird“, erklärte Gesundheitsministerin Barbara Steffens bei einer Auftaktveranstaltung zum Start der Landesfachstelle. „Gerade wenn Menschen im Alter hilfloser werden und dadurch Situationen erleben, in denen sie sich ausgeliefert fühlen, können frühere traumatische Gewalterfahrungen wieder aufbrechen. Bei der Diagnose von Erkrankungen älterer Menschen werden Jahrzehnte zurückliegende Traumata aber zu oft nicht beachtet“, so Steffens weiter.

Etwa 40 bis 50 Prozent der Generation, die bis Ende des Zweiten Weltkrieges geboren wurden, berichten über traumatische Erfahrungen aus Zeiten des Krieges durch Bombenangriffe, Flucht und Hungersnot. Besonders bei Frauen spielt zudem sexualisierte Gewalt eine Rolle. Viele Betroffene der älteren Generation haben das Leiden verdrängt, sind damit allein geblieben und verstummt. Denn die quälenden Folgen der Kriegserlebnisse waren lange ein gesellschaftliches Tabuthema. Das gilt in noch stärkerem Ausmaß für sexuellen Missbrauch.

Traumafolgen können akute oder auch chronische Erkrankungen und Beschwerden wie Panikattacken, Essstörungen oder Herz-Kreislaufkrankungen sein. Betroffene haben nicht selten ein ausgeprägtes Misstrauen oder Beziehungsängste, so dass sie von Isolation und Vereinsamung betroffen sind. Bei demenzerkrankten Patientinnen kann es beispielsweise auch vorkommen, dass sie Hilfe bei der Körperpflege unter Umständen nicht richtig deuten können und dadurch an eine lang zurückliegende Vergewaltigung erinnert werden. Hierdurch können auch Retraumatisierungen stattfinden.

„Die Erinnerung an vergangene traumatischen Ereignisse konnten vielleicht jahre- oder jahrzehntelang mehr oder weniger erfolgreich verdrängt werden, durch z. B. viel Arbeiten, das Versorgen von Kindern und/oder anderen Angehörigen, aber auch durch Sport und andere Aktivitäten oder sogar durch Suchtmittelmissbrauch. Auf diese Möglichkeiten der Bewältigung / Verdrängung von Gefühlen und der Erinnerung an die Ereignisse können oder wollen viele Frauen und Männer in der Situation des Älterwerdens, der Berentung, einer potentiellen oder tatsächlichen Pflegebedürftigkeit und eines zunehmenden Unterstützungsbedarfs häufig

PRESSE **information**

nicht mehr zurückgreifen,“ erläutert Martina Böhmer von der Regionalstelle Nordrhein. Im Alter haben die Menschen mehr Zeit als bisher und nehmen dadurch unbewältigte Erlebnisse eher wahr. Es kann auch ein gefühlter Druck entstehen, sich noch „unerledigten Aufgaben“ stellen zu müssen. Zudem lässt im Alter das Kurzzeitgedächtnis nach und im Langzeitgedächtnis gespeicherte (traumatische) Erinnerungen können so wieder präsenter werden.

„Wir müssen das Schweigen und Verdrängen durchbrechen, in der älteren Generation besonders beim Thema sexualisierte Gewalt. Ziel ist es, die Gesellschaft für Traumata im Alter zu sensibilisieren, damit sich Betroffene mit ihrem Leid anderen anvertrauen können, denn häufig haben traumatisierte ältere Menschen noch nie mit jemandem über die quälenden Erlebnisse gesprochen. Wir können Betroffene stärken, indem wir ihr Leid wahrnehmen und ihre Leistung, damit umzugehen, anerkennen. Traumatisierte brauchen Unterstützung, damit sie ihren Ängsten und verdrängten Erlebnissen begegnen können“, betonte die Ministerin.

Ziel der Landesfachstelle ist es, eine traumasensible Beratung, Unterstützung, Begleitung, Pflege und Betreuung für alle älteren bis hochaltrigen Frauen und Männer in NRW zu fördern und Präventivmaßnahmen zu entwickeln. Dazu bieten die beiden Regionalstellen kostenlose Informationsmaterialien, Arbeitshilfen, Einzel- und Team-Beratungen, Fortbildungen und ein Netzwerk zum Thema Alter und Trauma. „Darüber hinaus hat die Landesfachstelle auch all diejenigen im Blick, die Umgang mit alten traumatisierte Menschen haben und bietet hier Informationen, Unterstützung und Möglichkeiten zur eigenen Entlastung und Stärkung“, erläutert Martina Böhmer, Leiterin der Regionalstelle Nordrhein, das bewusst breit angelegte Angebotsspektrum.

Wer Interesse an den Angeboten der Landesfachstelle hat oder sich im Rahmen der Netzwerkarbeit mit Expertinnen und Experten unterschiedlichster Fachrichtungen und Professionen austauschen möchte, kann gerne Kontakt aufnehmen:

PRESSE **information**

Landesfachstelle Trauma und Leben im Alter – Traumasensibler Umgang mit alten Menschen
90 Regionalstelle Nordrhein, An St. Magdalenen 11, 50678 Köln, Tel: 0221-78 95 59 28, info@trauma-leben-alter-nr.de, www.trauma-leben-alter-nr.de

Regionalstelle Westfalen-Lippe, Sudbrackstr. 36a, 33611 Bielefeld, Tel: 0521 - 55 73 464, info@trauma-leben-alter-wl.de, www.trauma-leben-alter-wl.de

95